



engelholm audio





**Die „Trill“ ist die kleinste von Engelholm. Dass dieser Monitor so erwachsen klingt, hat mit der perfekten Abstimmung der Chassis und einer fulminanten Raumauflösung zu tun.**

## Die durch die Wand spielt

Es ist ein Verdienst von Ry Cooder, dass Timbuktu nicht erst durch den Bürgerkrieg in Mali bekannt geworden ist. Längst bevor islamistische Fundamentalisten vom Süden der Sahara in den westafrikanischen Binnenstaat eingedrungen sind, hat der US-amerikanische Gitarrist, Komponist und Produzent hier ein wunderbares Album eingespielt. Auf *Talking Timbuktu* haben Ali Farka Toure und Ry Cooder zu einer atmosphärisch dichten Weltmusik zusammengefunden, die Kulturen und Kontinente überschreitet. Kein Wunder, dass diese Aufnahme mit dem Titel „Best World Music Album“ des Jahres 1994 ausgezeichnet wurde – zumal dieser luftig daherschwebende Klangteppich auch alle audiophilen Ansprüche erfüllt.

*Talking Timbuktu* war die erste CD, die ich für den Test der Trill von Engelholm Audio aus dem Regal genommen habe. Schließlich wollte ich dem vergleichsweise kleinen Monitor nicht sofort ein großes Orchester zumuten (eine Vorsicht, die sich im Laufe der Wochen als völlig unbegründet, ja gar als Vorurteil herausstellen sollte). Tatsächlich hat der Lautsprecher, den die Schweden im Unterschied zu ihren großen Standboxen auf das Minimum reduziert haben, die Erwartungen nicht enttäuscht. Die flirrenden Klänge der diversen Gitarren von Ry Cooder und der Saiteninstrumente seiner afrikanischen Spielpartner waren ganz nach dem Geschmack der Trill. „Als Erstes fällt die Klarheit der Stimme auf“, heißt es in den Hörnotizen. „Und gleich darauf dieser schier grenzenlose Raum.“

Der Raumeindruck war eines der großen Erlebnisse mit diesem kleinen Lautsprecher, der meinem 20-Quadratmeter-Hörraum wie auf den Leib geschnitten war. Vor allem in der Raumtiefe scheint es für diese Engelholm-Box keine Grenzen zu geben. Es entsteht beinahe der Eindruck, als ob dieser Lautsprecher die Rückwand des Hörraumes auflöste, als ob die Musik die Mauer durchdringen würde. Die Bühne tat sich so weit nach hinten auf, dass man meinen konnte, es handelte sich nicht um Ziegelsteine und Putz, sondern um eine durchlässige Membran, durch die sich die Töne ausbreiten. An der Rückwand zwischen den beiden Boxen entsteht ein großes virtuelles Bild, auf dem die Bühne mit den Musikern abgebildet ist.

Der Monitor von Engelholm spielt so luftig, wie er auf seinen zierlichen Aluminiumständern aussieht. Das sollte einen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass man es mit einem ausgewachsenen Lautsprecher zu tun hat. „Wir haben nicht die Absicht gehabt, einen Lautsprecher nur für Jazz-Trios und Stimmen zu bauen, sondern einen für jede Art von Musik, auch für solche mit tiefen Frequenzen“, sagte Pär Engelholm beim Tech-Talk mit mir auf der High End 2013 in München. Schon die ersten Eindrücke, als die Trill ins Haus kam, haben diese Ernsthaftigkeit der Schweden bei der Entwicklung ihrer kleinsten Box bestätigt. Da standen zwei ordentliche Holzkisten vor der Tür, die große sogar mit zwei Henkeln zum problemlosen Tragen. Wenn man die Schrauben gelöst und den Deckel abgenommen hat, stellt sich spontane Bewunderung ein: „Wow, ist die schön“ und „Wow, ist die schwer“.

Ja, dieser Monitor hat Gewicht, auch wenn man ihm das nicht auf den ersten Blick ansieht. Und dieser Lautsprecher hat ein tragfähiges akustisches Fundament. Immer wieder habe ich mich während der Testwochen gefragt, ob mir unten herum etwas fehlt und ob ich mir da mehr wünschen würde, allenfalls sogar einen Subwoofer. Die Antwort war immer wieder ein klares „Nein“. Bauch und Gehirn stimmten überein: Hier geht es um Musik, nicht um irgendwelche Wummer-Effekte eines Actionfilms im

---

## Mitspieler

**Plattenspieler:** Kuzma Reference **Tonarm:** Kuzma Stabi Reference **Tonabnehmer:** Benz Micro Ruby Open Air, Benz LP **Phonoentzerrer:** Jeff Rowland Candence **Vorverstärker:** Jeff Rowland Synergy II **Endverstärker:** Jeff Rowland Model 12 **Receiver:** Magnum Dynalab MD 209 **CD-Player:** Theta data base (Philips CDM-9 Pro) **D/A-Wandler:** Theta DSPro Generation III **Streamer:** Allegro Media Player **Lautsprecher:** Trenner & Friedl, Parker 95 (update 2005) **Kabel:** Cardas, Brodmann Acoustics **Zubehör:** SID Analog (Sound Improvement Disc „A“), Millenium Karbon LP-Matte, Clearlight Audio RDC-Kegel, SIC (sound improvement coupler), Audioplan Sicomin Antispikes SIAS, ART Dämpfer

---





Die Tief-Mittelton-Chassis von Accuton sind mit ihrer sehr steifen und leichten Keramikmembrane die idealen Spielpartner für den Bändchenhohtöner

Heimkino. Ja, klar, die hauseigenen Standboxen von Trenner & Friedl haben naturgemäß mehr Volumen. Sie sind ebenso als puristisches Zwei-Weg-System aufgebaut wie die Engelholm-Box, und ihre Tief-Mittel-Töner arbeiten jeweils auf eine Bassreflexöffnung. Da kommt das größere Volumen der Standbox mehr zur Geltung.

Dass dieser Untergrund bei der Trill gefühlsmäßig trotzdem nicht wirklich fehlt, ist auf ihre ausgesprochen bruchlose Homogenität zurückzuführen. Offenbar ist es den Schweden gelungen, den Bändchenhohtöner und das Keramikchassis passgenau aufeinander abzustimmen. Vor allem in Hinblick auf die Schnelligkeit ist das ein kleines

Wunder. Denn so leicht und schnell die Keramikmembran des Tief-Mittel-Töners von Accuton (der Markenname des deutschen Herstellers Thiel & Partner) auch ist – dass sie mit dem irrwitzig schnellen Bändchenhohtöner mithalten kann, ist nun wirklich nicht selbstverständlich.

„Wir haben viel versucht und experimentiert“, erzählt Pär Engelholm. Vor allem auch mit der Frequenzweiche, deren Geheimnisse der schwedische Entwickler aber nicht preisgeben will. Nur so viel wird verraten: Der Faktor Phase und Timing spielt eine große Rolle. Die Frequenzweiche sei beim Übernahmepunkt von 2,3 kHz hundertprozentig phasengerecht. Nur zwei der sechs Bauteile der Weiche befänden sich im Signalweg. Zudem werde der Laufzeitunterschied durch die Positionierung des Bändchenhohtöners ausgeglichen, der eine Spur tiefer im Gehäuse sitze.

Die hohen Frequenzen sind ausgesprochen luftig und fein aufgelöst. Sie drängen sich aber niemals lästig in den Vordergrund. Als Härtetest dafür habe ich stets eine Platte mit dem Beethoven Klavierkonzert Nr. 2 in B-Dur parat, die Wilhelm Backhaus mit den



Das Bändchen ist extrem schnell und sorgt für eine hohe Auflösung, die aber auch bei kritischen Aufnahmen niemals lästig in den Ohren wird

Wiener Philharmonikern eingespielt hat (MD 1023). Diese Vinylscheibe steht nicht in meiner audiophilen Abteilung, sondern ist im Gegenteil mit dem Vermerk „ein wenig eng und spitz“ versehen. Die Engelholm-Box lässt keinen Zweifel an der mangelhaften Aufnahmetechnik. Aber die vorlauten Geigen werden trotzdem nicht lästig, sie tun nicht weh in den Ohren. Sie sind schnell und griffig und, ja eben, spitz, aber sie werden über das Engelholm-Bändchen nicht zur Qual. Und das, obwohl es in gar keiner Weise an Auflösung fehlt. Das haben ein Knackser auf dieser Platte und das leichte Rauschen zweifelsfrei bestätigt. Die Trill verschweigt keinen einzigen Fehler der Pressung, aber sie haut diese dem Hörer nicht um die Ohren.

Der Eindruck ist, dass diese – keineswegs beschönigende, aber insgesamt doch hörerfreundliche – Eigenschaft wiederum mit der enormen Raumentiefe dieser Lautsprecher zu tun hat. Die Bühne baut sich eher hinter den Boxen auf, nicht davor, daher drängen sich auch aggressivere Töne nicht in den Vordergrund. Der zweite Grund dürfte sein, dass die Musik nie an der Box oder gar an einem der beiden Chassis kleben bleibt. Bei Lautsprechern, bei denen sich

der Klang nur mühsam von der Schallwand löst, kann es schon passieren, dass ein Tenorsaxofon gepresst und eingengt aus dem Tweeter kommt. Nicht so bei der Trill. Hier ist jedes Instrument klar auf der Bühne zu orten. Aber auch bei noch so großer Aufmerksamkeit war nie ein Ton auszumachen, der an einem der Chassis hängen geblieben wäre.

Sehr wohl kann die Trill durch ihr Auflösungsvermögen den Charakter unterschiedlicher Zuspeller abbilden. Das Glück wollte es, dass bei Ankunft der schwedischen Lautsprecher der Magnum Dynalab MD 209 noch im Rack stand. Dieser Receiver verleiht mit seiner Hybrid-Technik aus Cryovalve 6922 Röhren in der Vorstufe und Sanken-



## Lautsprecher Engelholm Audio Trill

Transistoren in der Endstufe den Tönen einen spielerischen Glanz. Der schwedische Lautsprecher hat diesen Farbtupfern oben drüber sehr zur Geltung verholfen. Die 2 x 125 Watt an acht Ohm reichten auch ganz und gar aus für den nötigen Schub. Als dann zum Vergleich die Rowland Model 12 ans Werk gingen, bildete die Trill die etwas ruhigere Gangart dieser Transistorendstufen aus Colorado Springs wahrheitsgetreu ab. Für meine Rowland-gewohnten Ohren war der leichte Zugewinn in den unteren Mitten und ganz unten wohltuend. Ein wahrer Röhrenfreak hätte an dem schwedischen Lautsprecher aber wohl dem MD 209 den Vorzug gegeben. Die Botschaft der Trill heißt: Womit immer du mich fütterst, musst du nur wissen, dass das durch meine zwei superschnellen Chassis auch voll herüberkommt. It's your choice!

Zu einem wahren Genuss wurde sowohl mit dem Magnum Dynalab als auch mit den Rowlands die Posaune von Steve Turre auf der CD *In the Spur of the Moment*. Auf der Telarc Jazz CD in 20-Bit-Technik (CD 83484) spielt der Posaunist in drei getrennten Einheiten mit den Pianisten Ray Charles, Stephen Scott und Chucho Valdes zusammen. Schon beim ersten Titel beeindruckten

der satte Ton der Posaune und der gleichzeitig sehr straff gezupfte Bass, bei dem man die Saiten vibrieren hört. Als es dann ab Nr. 8 mit Chucho Valdes zur Sache geht, schaltet die Trill ohne Zögern auf kubanisches Flair und karibischen Rhythmus um.

Über einen kleinen designmäßigen Ausreißer habe ich im Gespräch mit Pär Engelholm auf der High End in München rasch Einigkeit erzielt. Ja, sagt er, es seien neue Ständer in Entwicklung. Sie würden schon sehr bald direkt aus dem Hause Engelholm kommen. Die bisherige Plattform mit den zwei schmucken Aluständern ist zugekauft und schaut im Vergleich zu der edlen und gewichtigen Box ein wenig verspielt aus. Sie geht aber, das sei außer Frage gestellt, akus-



Innere und äußere Werte stimmen zusammen: Das edle Holz ist an den Kanten abgerundet, die Chassis des deutschen Herstellers Thiel & Partner haben einen kräftigen Antrieb

tisch voll in Ordnung. Das haben Experimente mit unterschiedlichen Tools zur Entkoppelung vom Boden gezeigt. Wenn unter der Standfläche des Lautsprechers die Spikes aus dem Lieferumfang montiert waren, dann war der Klang so schnell und auch so hell wie es die Entwickler gewollt haben.

Ich verwende anstelle von Spikes auf dem heimischen Eichen-Parkettboden auch ganz gern einmal die „Anti-Spikes“ von Audioplan und die RDC-Kegel von Clearlight Audio. Diese Tuning-Tools haben sich schon oft bewährt. Ihr einziger „Nachteil“ scheint zu sein, dass sie äußerst preisgünstig sind – im Unterschied zu manchen Unterstellfüßen, deren Wirkung nicht bezweifelt werden soll, deren Preisschild

aber eher in die Kategorie „sündteuer“ passt. Die Trill hat jedenfalls die Effekte wie erwartet zu Protokoll gegeben. Mit den RDC-Kegeln anstelle der Spikes wurde der Klang eine Nuance voller, die Percussion auf *Talking Timbuktu* bekam einen Tick mehr Grundton, wurde treibender und hat den Hörraum etwas mehr angeregt. Die „Anti-Spikes“ gingen in dieselbe Richtung, lagen aber näher bei den Original-Spikes. Alle drei Varianten kann man mögen oder nicht. Das ist reine Geschmackssache. Die Botschaft, die hier herüberkommen soll, heißt nur: Die Trill funktioniert auch auf der vorerst von Engelholm Audio zugekauften Basis klanglich ausgezeichnet. Dem Käufer steht eh frei, ob er sich die Trill mit oder ohne Ständer liefern lässt.

Dass dieser Lautsprecher Stimmen voller Emotion und Vibrato wiedergeben kann, muss nach allem bisher Gesagten nicht mehr ausdrücklich erwähnt werden. Eine ausgezeichnete Möglichkeit, das zu testen, bot aber die CD *Belafonte at Carnegie Hall*. Das Benefizkonzert wurde 1959 mehr zufällig als geplant mitgeschnitten und war dann drei Jahre lang in den Charts. Ob auf CD oder LP, diese Aufnahme darf in keiner audiophilen Sammlung fehlen, hat

Bei der Frequenzweiche liegen nur zwei Bauteile im Signalweg. Die Phasengenauigkeit bei der Übergangsfrequenz von 2300 Hz ist ein Geheimnis des guten Zusammenspiels der beiden Chassis





## Lautsprecher Engelholm Audio Trill

sie doch die unvergleichlich transparente Akustik der Carnegie Hall in New York in allen Facetten wundervoll eingefangen. Eine Akustik übrigens, die mit dem Röhren-Transistor-Hybriden von Magnum Dynalab besonders gut bis in die letzten Ecken und in die letzten Sitzreihen (beim Applaus!) ausgeleuchtet wurde.

Eine der schönsten Nummern dieses Konzerts ist „Come back Liza“, der zweite Take auf der zweiten CD bzw. auf der dritten Seite der LP. Harry Belafonte singt dieses Liebeslied in einer Zartheit und Feinfühligkeit, die universal verständlich ist. Wem es da nicht ein wenig warm ums Herz wird, oder auch ein bisschen feucht um die Augen, der ist noch

nicht durch Liebesleid und Liebesfreud hindurchgegangen. Der Engelholm-Lautsprecher vermittelt das so: Hier interpretiert ein ganz großer Entertainer ein ganz großes Liebeslied aus dem American Songbook. Harry Belafonte als Frauenflüsterer, der nicht glauben kann, dass die eine, genau sie, ihm das Herz gebrochen hat. Sorry, wenn das ein bisschen sentimental klingt. Aber die Trill, die kann das wirklich so wiedergeben.

Da war es höchst an der Zeit, einmal wieder ein Album aufzulegen, das Jugenderinnerungen weckt und die modischen Wechselfälle der Popgeschichte überlebt hat. *Abbey Road* von den Beatles, konkret als „enhanced CD digital remaster 2009“. Gleich bei der ersten Nummer, „Come together“, kommt nicht nur das Gitarrensolo so aus dem Engelholm-Lautsprecher, als ob ein Glanztupfer auf jede Note gezeichnet wäre. Auch die Lautmalerei, dieses „Schuub“ am Beginn dringt so einladend an das Ohr, dass der Hörer es spontan nachmalt. Bei der zweiten Nummer, „Something“, ist der Bass sehr, sehr straff. Oder anders gesagt: sehr, sehr schnell. „And in the End“, bei Nr. 16, vibrieren die Felle auf dem Schlagzeug. Was sagt doch dieser allzeit gültige Text? „Am Ende ist die Liebe, die du bekommst, gleich der, die du gibst.“

Die Beatles-Weisheit auf die Trill angewendet: Dieser Lautsprecher gibt viel Liebe, und da wächst, wie von selbst, die Gegenliebe. Zum Beispiel beim Hören von Klaviermusik. Eine Aufnahme von *Preludes* und Sonaten von Alexander Scriabin mit dem Pianisten Vesselin Stanev auf einer CD/SACD aus dem Jahr 2006 (Sony Classical 6765102) kam gerade recht. „Wie bruchlos die beiden so unterschiedlichen Chassis zusammenspielen, ist bei dieser Klavieraufnahme besonders evident und erstaunlich“, heißt es in den Notizen. Und: „Wieder stellt sich nicht die Frage, ob die linke Hand mehr Volumen haben müsste, tiefer gehen müsste. Das sind Hifi-Kategorien, die beim Hören mit diesem Lautsprecher nicht im Vordergrund stehen.“

Apropos Klavier. Da geht es nicht nur um die Antrittsgeschwindigkeit eines Lautsprechers, sondern auch um sein Ausschwingverhalten. Und gerade das ist eine Vorzeigedisziplin der Schweden. Über diesem ganzen Testbericht könnte auch der Titel stehen: „Die mit den Formel-1-Bremsen“. Auf einer meiner Piano-Liebblingsplat-

Die kleinste Engelholm ist in den unteren Registern keineswegs schwachbünstig. Dazu trägt die Bassreflexöffnung an der Rückseite bei. Das rundum gezogene Kunstleder verleiht dem Gehäuse eine gewisse Leichtigkeit



ten – die Aufnahme der Beethoven-Sonaten „Der Sturm“ und „Die Jagd“ aus dem Jahr 1960 mit Clara Haskil – ist immer wieder das Pedal hörbar. Da werden die Saiten zunächst berührt, und am Ende klingen sie ganz abrupt aus. Die Trill hat diesen Punkt zwischen „soeben war noch ein Ton“ und „jetzt herrscht absolute Stille“ genau vermittelt. Auch das gehört zur Raumdarbietung dieses Lautsprechers, dass eben dieser Raum zwischen den Tönen entsteht, und dadurch umgekehrt die Töne selbst wiederum viel Raum haben, den sie ergreifen und in dem sie sich ausbreiten können.

In *image hifi* 4/2012 hat Uwe Kirbach von der „irrwitzigen Raumausleuchtung“ der Engelholm „Solo“ berichtet. Er musste seinen begeisterten Report über die Großausgabe des schwedischen Lautsprechers naturgemäß mit dem Vermerk versehen, dass solche Größe und Qualität auch ihren Preis habe. Wer sich damals ein wenig leid gesehen hat – sei es wegen des Preisschildes oder auch wegen der Dimensionen, die nicht in jedes Wohnzimmer passen – kann jetzt getröstet sein. Mit der Trill haben Pär Engelholm und sein Mitentwickler Anders Andersson ihre Qualitäten in eine andere Liga übertragen. Und das nicht nur als eine Art Downsizing, damit es der weniger betuchte und der mit einem weniger großen Hörraum gesegnete Musikliebhaber leichter hat. Nein, hier ist ein neuer Lautsprecher entstanden, der in seinen Dimensionen und mit nur zwei Chassis als völlig selbstständiges Produkt auftritt.

Nichts von wegen Abglanz und der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Dieser Apfel hat seinen ganz eigenen Geschmack. Und der ist sehr gut. ☐

---

### Lautsprecher Engelholm Audio Trill

**Prinzip:** Zweiwege-Bassreflex, Öffnung an der Rückwand

**Frequenzweiche:** zweiter Ordnung, 2300 Hz

**Impedanz:** 8 Ohm (min. 7 Ohm) **Empfindlichkeit:**

87dB **Frequenzgang:** 35 – 40000 Hz **Sonstiges:** Sonderanfertigungen ab circa 500 Euro Aufpreis, Ständer

von Engelholm Audio um 1000 Euro (in Kürze lieferbar)

**Maße (B/H/T):** 22/45/35 cm **Paarpreis:** 6500 Euro (ohne Ständer)



**Kontakt:** Audiostones, Richard-Wagner-Straße 1, 35516 Münzenberg, Telefon 06033/67966, [www.audiostones.de](http://www.audiostones.de)

---